

CARINA MUELLER

HOPE  
&  
DESPAIR

*Hoffnungs-  
nacht*

i m .  
p r e  
s s ●

wenn auch im Gegensatz zu ihr weniger überrascht – fest.

Hope schluckte laut.

»Versucht unauffällig, aus einem der hinteren Fenster zu fliehen. Eine nach der anderen. Seid dabei so leise wie nur möglich. Ich versuche, Treason abzulenken«, flüsterte ich ihr zu.

Sie nickte leicht.

»Wenn ihr einen schwarzen Dodge mit goldenen Felgen seht, lauft so schnell ihr könnt. Das ist unser Oberst.«

Wieder nickte sie.

»Dann los.«

Sie drückte noch einmal kurz meinen

Arm. Meine Muskeln spannten sich ungewollt an. Das Gefühl, alles schaffen zu können, war auf einmal so stark wie ich es niemals zuvor gespürt hatte. Hoffnung ...

Langsam bewegte sich Hope zurück, während ich mich so in der Tür positionierte, dass der Blick in das Appartement erschwert wurde.

Treason stieg aus.

»Na, du Verräter?«, grüßte ich kühl.

Treason zog arrogant die Brauen nach oben. Diese Geste war so typisch für ihn.

»Ich hab dich auch vermisst«, entgegnete er hochmütig.

»Du hast echt keine Zeit verstreichen

lassen.«

»In Bezug auf was?«

»Jetzt stell dich nicht so dumm! Du weißt genau, wovon ich spreche!« Meine Stimme klang aggressiv. Zu Recht.

»Nein, das weiß ich nicht«, antwortete Treason gelassen.

»Wo ist er?«, fragte ich barsch.

»Wer?«

Ich knirschte mit den Zähnen. »Unser Oberst.«

»Zum Glück weit weg von hier«, erwiderte Treason.

Argwöhnisch sah ich ihn an. »Und wo warst du dann, wenn nicht im Quartier?«

»Frühstück holen?«, entgegnete er, auf einmal ebenso ungehalten.

»Na klar. Und wo ist es?«

»Du bist echt lästig, Despair!« Genervt schlug er die Fahrertür zu und ging um das Auto herum zum Beifahrersitz.

»Für wie blöd hältst du mich?« Ich stürmte auf ihn zu, wollte ihn von dem abhalten, was auch immer er vorhatte, doch da öffnete er auch schon die Tür – und holte eine Bäckertüte sowie ein Tablett voll mit Kaffeebechern hervor.

Verdutzt blieb ich stehen.

Mit dem Fuß schlug er die Tür zu und trat mir entgegen.

Hinter mir kam Hope zum Vorschein und beäugte Treason neugierig.

»Solltest du nicht schon längst über alle Berge sein?«, zischte ich ihr zu.

»Ich wollte erst mal abwarten, ob das wirklich nötig ist«, erklärte sie reumütig.

Ich seufzte genervt. Dann ging ich an Treason vorbei zu seinem Fahrzeug und warf einen Blick in den Innenraum. Nicht, dass wir gemütlich frühstückten und klammheimlich ungebetene Gäste aus dem Auto stiegen. Hate – oder am Ende noch der Oberst persönlich.

»Kofferraum?«, rief ich Treason zu, welcher verständnislos mit dem Kopf